

Hinweis: Eine Internet-Publikation der vorliegenden Datei unterliegt seitens des Herausgebers und des Verlages einer Sperrfrist bis zum **31.08.2019**.

hessen ARCHÄOLOGIE

Jahrbuch für Archäologie und Paläontologie in Hessen

Sonderband 5

hessenARCHÄOLOGIE

des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

In Kommission bei
THEISS

lucundi acti labores*

Festschrift für Egon Schallmayer
anlässlich des 65. Geburtstags

Herausgegeben von Udo Recker

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Umschlagbild:

Rechts: Blick auf das Haupttor des Römerkastells Saalburg. – Foto: Römerkastell Saalburg.

Links: Porträtbüste des Trajan aus der Sammlung Clarke im Römerkastell Saalburg. – Foto: J. Bahlo.

Foto auf Seite 9: B. Steinbring, hA.

* „Angenehm sind die erledigten Arbeiten“ (nach *Cicero, de finibus 2,105*)

© Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
Alle Rechte vorbehalten

In Kommission bei Konrad Theiss Verlag, Darmstadt 2017
Schriftleitung: Stefan Thörle
Redaktion: Petra Hanauska, KAL, und Stefan Thörle, hA
Typografie: rjm medianservice GmbH, Lampertheim
Umschlaggestaltung: rjm medianservice GmbH, Lampertheim
Druck und Bindung: Druckerei Chmierlotz GmbH, Wiesbaden
Printed in Germany

ISBN 978-3-8062-3606-4

Inhalt

Zum Geleit _____ 6 <i>Udo Recker</i>	Das „Herrenwäldchen“ im östlichen Hintertaunus _____ 114 <i>Sabine Schade-Lindig</i>
Vita Prof. Dr. Egon Schallmayer _____ 11 <i>zusammengestellt von Eveline Grönke</i>	Ein spezifischer Wert: ein republikanischer Denar mit Graffiti aus Groß-Rohrheim (Lkr. Bergstraße) _____ 124 <i>Fleur Kemmers, Markus Scholz</i>
Schriftenverzeichnis Prof. Dr. Egon Schallmayer _____ 13 <i>zusammenstellt von Eveline Grönke</i>	Standardisiert oder regionalisiert? _____ 129 <i>Thomas Becker</i>
Grußwort _____ 28 <i>Joachim Schachtner</i>	Aus diesem Felsen sollt ihr bauen. _____ 143 <i>C. Sebastian Sommer</i>
Laudatio _____ 29 <i>Jürgen Kunow</i>	Die Porträtbüste des Trajan im Römerkastell Saalburg _____ 147 <i>Carsten Amrhein</i>
Von Amt zu Amt – ein Grußwort _____ 33 <i>Ursula Braasch-Schwersmann</i>	Vom Taunus zur Dobrudscha – die Ausgrabungen Heinrich Jacobis in Rumänien _____ 153 <i>Cecilia Moneta</i>
In der Karlsruher Inventarisierung auf den Spuren von Egon Schallmayer _____ 35 <i>Anita Gaubatz-Sattler</i>	Neue Grabungsergebnisse zur Pfalzanlage des 9. Jahrhunderts auf dem Frankfurter Domhügel _____ 159 <i>Andrea Hampel</i>
Archäologische Denkmalpflege 2003–2013, ein Rückblick aus der Wetterau _____ 43 <i>Jörg Lindenthal</i>	Seligenstadt und der Zellhügel bei Mainhausen-Zellhausen – getrennt und doch vereint? _____ 166 <i>Gesine Weber</i>
„Eatur quo deorum ostenta et inimicorum iniquitas vocat“ _____ 49 <i>Peter Schallmayer</i>	Die Wüstung Meßfelden bei Hungen im Spiegel historischer und archäologischer Quellen _____ 176 <i>Michael Gottwald, Christoph Röder</i>
Neufunde fossiler kleiner Echsen und Schlangen aus der tertiärzeitlichen Wiesbaden-Formation _____ 56 <i>Thomas Keller</i>	Blidenstandorte der Belagerung der Burg Rheinberg (Lorch) von 1279/80 _____ 183 <i>Thomas Becker, Bernd Steinbring</i>
Schildkröten in Hessen? _____ 61 <i>Ralf Klausmann</i>	Die Burg der Herren von Bommersheim _____ 192 <i>Udo Recker</i>
Ein Figurgefäß aus der ältestbandkeramischen Siedlung Karben-Okarben, Wetteraukreis _____ 67 <i>Jessica Meyer, Johanna Ritter</i>	Der Zungenkopf mit Ringwall bei Wehretal-Oetmannshausen im Werra-Meißner-Kreis – wohl ein umhelter mittelalterlicher Gerichtsplatz _____ 201 <i>Klaus Sippel</i>
Urnenfelderzeitliche Totenhäuser in Hessen? _____ 72 <i>Claus Dobiak</i>	Von Schachfiguren, Murneln und Spielzeugrevolvern _____ 215 <i>Eveline Saal</i>
Migration – Stabilisation – Formation _____ 80 <i>Frank Verse</i>	Von Hanauer Jägern – ein frühneuzeitliches Weidbesteck vom Freiheitsplatz in Hanau _____ 223 <i>Dieter Neubauer, Bernd Steinbring</i>
Zwischen Raps und Rüben – erste Metallfunde von einem vorgeschichtlichen Siedlungsplatz in Nordhessen _____ 87 <i>Andreas Thiedmann</i>	485 Pferdestärken aus Ober-Roden _____ 231 <i>Eveline Grönke (mit einem Exkurs von Angelika Ulbrich)</i>
„Über unbekannte Strecken schnell fahren?“ _____ 94 <i>Esther Lehnemann, Ralf Urz, Christa Meiborg</i>	Autoren _____ 239
Auf den Trichter gekommen. _____ 107 <i>Jens Köhler, Esther Lehnemann</i>	

Seligenstadt und der Zellhügel bei Mainhausen-Zellhausen – getrennt und doch vereint?

Gesine Weber

Die Fachwerkstadt Seligenstadt (Lkr. Offenbach) feierte 2015 ein großes Jubiläum: 1.200 Jahre zuvor, am 11. Januar 815, hatte Ludwig der Deutsche den Ort im Rahmen einer Schenkung an Einhard und seine Frau Imma übertragen (Abb. 1). Damals trug Seligenstadt noch den Namen *Mulinheim superior*. Michelstadt im Odenwald und eine *Mulinheim inferior* genannte Ansiedlung wurden in derselben Urkunde an Einhard übergeben¹.

Die Spurensuche nach den karolingischen Wurzeln Seligenstadts gestaltete sich mitunter schwierig und einige lieb gewonnene Theorien, insbesondere zu den Standorten der urkundlich überlieferten ersten Kirchenbauten, mussten nach Ausgrabungen, die ganz andere Ergebnisse erbracht hatten, aufgegeben werden. In den letzten Jahren trat zudem noch ein anderer Platz in den Fokus des historischen Interesses: der sog. Zellhügel westlich des Ortes Mainhausen-Zellhausen, etwa drei Kilometer südlich von Seligenstadt gelegen, der offenbar eng mit Seligenstadt verbunden war.

Das römische Seligenstadt

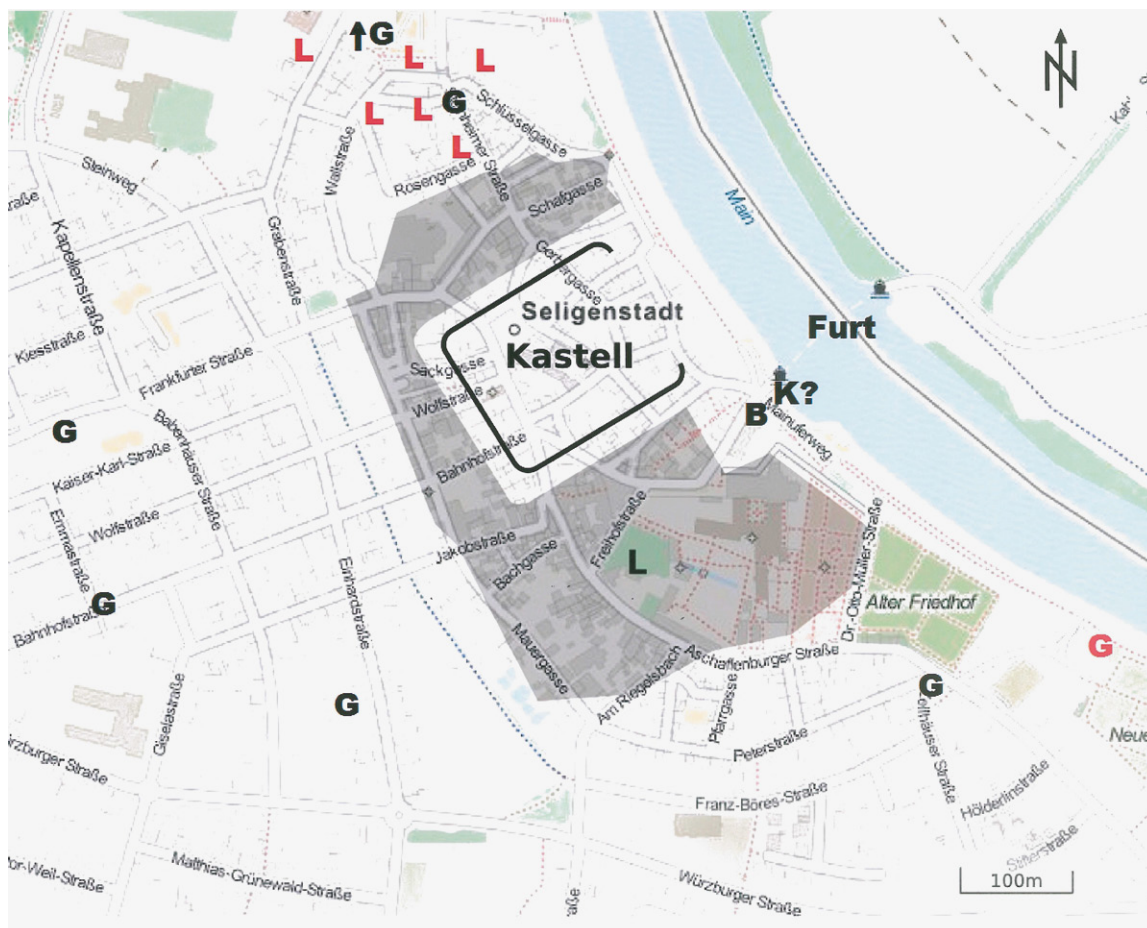
Bei den Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum war fast in Vergessenheit geraten, dass Seligenstadt viel ältere Wurzeln hat, obwohl sich die Stadt seit 2005

mit einem besonderen Titel schmücken darf: Das unter der Altstadt liegende Römerkastell ist Teil des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Rätischer Limes. Um die Erforschung des römischen und mittelalterlichen Seligenstadt hat sich Egon Schallmayer sehr verdient gemacht. Als Student grub er im Herzen der Stadt, im Rathausinnenhof sowie auf weiteren Baustellen nach den Resten des Kohortenkastells der *cohors I civium Romanorum equitata*, das die Mainlinie gesichert hatte. Nachdem sein Manuskript zur römischen und mittelalterlichen Topografie 1976 fertiggestellt und 1980 noch einmal überarbeitet worden war, erfolgte die Publikation im Jahr 1987². Seither haben zahlreiche weitere Grabungen – meist baubegleitend und kleinräumig – in Seligenstadt stattgefunden, die unser Wissen über die römische und mittelalterliche Besiedlung ergänzen (Abb. 2). Diese Untersuchungen sind in kürzeren Berichten und Abhandlungen publiziert worden³.

Seligenstadt war, bedingt durch seine Lage am Main, dem damals wie heute für den Transport von Personen und Waren eine zentrale Rolle zukommt, eine wichtige Etappenstation. Außer der Wasserstraße führten Römerstraßen und mittelalterlich-neuzeitliche Handelswege durch den Ort. Nicht ohne Grund wird daher in Seligenstadt alle vier Jahre

¹ Seligenstadt. Ehemalige Benediktinerabtei Seligenstadt und Einhardsbasilika (Foto: G. Weber)





2 Seligenstadt. Plan der römischen Besiedlung mit Kastell, Lagerdorf (L), Badegebäude (B), Gräberfeldern (G) sowie vermuteter Kultstätte (K). Schwarz/Grau: Forschungsstand 1980, Rot: seit 1980 hinzugekommene Fundstellen außerhalb der bekannten Bereiche (Plangrundlage: openstreetmap.org; Planbearbeitung: Kroemer [Anm. 6] 104 Abb. 1 [ergänzt]).

im Gedenken an die Geleitzüge von Augsburg und Nürnberg zur Frankfurter Messe das Geleitsfest gefeiert. Archäologische Funde besonders der letzten Jahre und historische Quellen belegen, dass nicht nur die Stadt, sondern auch die Ansiedlungen in der Umgebung fest in das Fernhandelsnetz eingebunden waren.

Zwar gibt es in Seligenstadt zahlreiche römische Funde, aber bedingt durch die enge mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung der Altstadt, die das Kastellareal komplett überdeckt, relativ wenige Befunde wie Grundmauern oder Keller. Im Gegensatz zu Großkrotzenburg (Main-Kinzig-Kreis) lässt auch der heutige Straßenverlauf keinerlei Rückschlüsse mehr auf das römische Lager zu. Durch Aufschlüsse in Kanalgräben und Baugruben konnte der Verlauf der Umwehrung, bestehend aus einer 1,80 m breiten Basaltmauer mit vorgelagertem Graben, an drei Seiten festgestellt werden; lediglich die Lage der mainseitigen Befestigung ist unbekannt. Entgegen Egon Schallmayers Überzeugung, „dass sie sich bei einer archäologischen Untersuchung auf dem Gelände der staufischen Kaiserpfalz sowie auf anschließenden Grundstücken auffinden ließe“⁴⁴, erbrachten die Grabungen des Instituts für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg keine Hinweise auf Mauer oder Graben im Palatium-Areal. Der einzige römische Befund dort war ein mit Lehm ausgekleideter Abwasserkanal, der aus dem Kastellbereich hinaus in Richtung

Main führte. Die Frage nach dem mainseitigen Abschluss des Kastells ist also nach wie vor ungeklärt.

Wie viele der Anlagen am Limes wies das Steinkastell auch einen um 100 n. Chr. erbauten Vorgänger in Holz-Erde-Bauweise auf, dessen Spitzgraben zuletzt 2006 in einer Baugrube der Mohrmühlgasse 1 angeschnitten wurde. Die spätere Nutzung des Geländes als Gerberei hatte alle weiteren römischen Befunde beseitigt. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts erfolgte der Ausbau zum Steinkastell, das bis zum Fall des Limes um 260 bestand. Um das Kastell zog sich das Lagerdorf oder erstreckten sich – je nach Bearbeiter – „die Lagerdörfer“. Ob es räumlich oder auch zeitlich voneinander getrennte Bereiche gab, ist bislang unbekannt. Einzelne Keller, ein Badegebäude östlich des Kastells nahe am Main, Abfallgruben und Einzelfunde innerhalb der Altstadt sowie drei 2006 auf dem Gelände der Häuser „Villa Italia“ vor dem Steinheimer Tor entdeckte Brunnen sind die einzigen Hinweise auf die Ausdehnung des vicus. Unter den zahlreichen Funden an der „Villa Italia“ sind Eisen- und Bronzeschlacken zu verzeichnen, die auf eine Metallverarbeitung in diesem Bereich des Lagerdorfes hinweisen. Auffallend ist hier die große Menge von Keramik, die mit Graffiti versehen ist (Abb. 3A).

Bezüglich der römischen Gräberfelder ist die Überlieferung ebenfalls mehr als lückenhaft, zumal die meisten der diesbezüglichen Funde bereits aus dem 19. oder frühen 20. Jahrhundert stammen,

nicht weiter dokumentiert wurden und der Großteil der Grabbeigaben verschollen ist⁵. Ein Bestattungsort wird im Umfeld des Steinheimer Tores vermutet; neben Münzen und Gefäßscherben ist von einer „Anzahl gut erhaltener Urnen“ die Rede. Egon Schallmayer fand 1976 im Keller der Steinheimer Straße 10 römische Keramik, die er ebenfalls diesem Gräberfeld zuweist, ohne dass Leichenbrand entdeckt wurde. Zugleich lassen Befunde in diesem Bereich auf Teile des Lagerdorfes schließen, das sich bis vor die heutige Stadtmauer erstreckte. Singulär bleibt ein 1954 entdecktes einzelnes Grab 500 m nördlich des Steinheimer Tores.

Westlich des Kastells wurden an mindestens drei Stellen Bestattungsplätze entdeckt; offenbar waren sie teilweise locker belegt, mit großen freien Bereichen. Trotz intensiver Überwachung der Ausgrabungen für das 2010 errichtete Parkdeck am Friedhof an der Aschaffener Straße traten weder römische noch mittelalterliche Funde zutage, obwohl dort, in der Nähe des ehemaligen Obertores, Anfang des 19. Jahrhunderts „Ascheurnen“ gefunden worden waren⁶. Dagegen kamen unerwartet südlich des Parkdecks beim Aushub für die Häuser Aschaffener Straße 54 im November 2014 die Reste von Brandgräbern zum Vorschein⁷. Sie lagen am Rand der steil zum Main hin abfallenden Terrassenkante. Genau genommen sind dies die ersten römischen Gräber in Seligenstadt, die dokumentiert sind. Nur vermutet werden kann die Lage der Kultstätten, da alle bisher bekannten Weihesteinfragmente und Teile einer Jupitergigantensäule sekundär vermauert oder aus dem Main geborgen wurden. Vielleicht stand Letztere im Bereich des heutigen Fähranlegers, also zwischen dem Badegebäude und der dort anzunehmenden Mainfurt.

Mehrere Straßen führten zum Kastell; an einzelnen Stellen wurde der 8,0 m breite Straßenkörper nachgewiesen. Er bestand aus einer 30 cm dicken, harten Kiesschicht und wurde von 1,50 m breiten und etwa 0,60 m tiefen Gräben begleitet⁸. Südlich des Seligenstädter Ortsteils Klein-Welzheim sind zwei Straßen deutlich im Luftbild zu erkennen; 2005 konnte zudem in einem frisch gepflügten Acker ein Kiesstreifen beobachtet werden. Am Kreuzungspunkt der Straßen soll ein Meilenstein gestanden haben⁹. Südwestlich dieser Kreuzung wurde im Limesentwicklungsplan Hessen aufgrund einzelner römischer Scherbenfunde eine vermutete Turmstelle ausgewiesen; eine geomagnetische Untersuchung in diesem Bereich ergab allerdings keinen entsprechenden Nachweis.

Römische Funde auf dem Zellhügel

Keramik- und zunehmend Metallfunde ehrenamtlicher Sondengänger – leider sind immer wieder auch Raubgräber unterwegs – belegen die römische Besiedlung im Umfeld des Kastells. Bisher noch nicht geklärt ist die Art der Nutzung des „Zellhügels“ bei Zellhausen. Der Name Zellhügel ist keine amtliche Bezeichnung, sondern hat sich für die Flur „Zell-

garten“ eingebürgert, in der bis Anfang des 19. Jahrhunderts die Zellkirche stand. Der flache Hügel liegt im Vorfeld eines schwach geneigten Hanges und schiebt sich in die feuchte Niederung des Naturschutzgebietes Zellerbruch hinein (Abb. 4). Obwohl im 19. und 20. Jahrhundert der Hügel um einen halben bis dreiviertel Meter abgetragen wurde, ist die Geländekante zum Bruch hin noch immer sehr markant. Oberhalb des Hügels erstreckt sich die Bahnhofstraße, früher „Zellweg“ genannt, die vermutlich einer alten, bereits römischen Wegeführung folgt. Die Straße verläuft auf der Geländekante oberhalb des von Sümpfen und Mooren durchzogenen Altmainarmes und bildet die kürzeste Verbindung zwischen Aschaffenburg über Stockstadt nach Frankfurt a. M. Sie dürfte nicht nur in römischer Zeit eine Alternative zur wesentlich längeren Mainuferstraße gewesen sein.

Hinweise auf römische Aktivitäten im Bereich des Zellhügels liegen schon seit dem 1816 begonnenen Abbruch der Zellkirche vor, denn dabei kamen Teile eines römischen Altarsteins zutage¹⁰. Dieser war vom Präfekten der *cohors I Aquitanorum veterana equitata* des Kastells Stockstadt im Jahr 249 n. Chr. der heliopolitanischen Trias, Jupiter Heliopolitanus, Venus und Merkur, geweiht worden. Die Forschung geht davon aus, dass der Stein aus dem Kastell Stockstadt zum Bau der Zellkirche herbeigeschafft worden war. Weitere römische Funde aus dem Umfeld der Kirche, die schon im 19. Jahrhundert entdeckt wurden, deuten darauf hin, dass der Stein vielleicht doch ursprünglich vor Ort aufgestellt war. Bei den Grabungen der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Offenbach und des Geschichts- und Heimatvereins Mainhausen e. V. auf dem Zellhügel, die seit 2009 durchgeführt werden¹¹, kamen ebenfalls römische Funde zutage, u. a. ein Ziegel mit dem Stempel der *legio XXII primigenia pia fidelis*, eine Schuhsohlenfibel sowie Keramikscherben. Etwaige römische Gebäudereste wurden bisher nicht entdeckt. Sie sind vermutlich der mittelalterlichen Besiedlung und neuzeitlichem Bodenabtrag zum Opfer gefallen. Man könnte sich durchaus eine Straßenstation oder ein kleines Heiligtum an dieser markanten Stelle vorstellen. Hierfür käme dann am ehesten der Standort der ehemaligen Zellkirche infrage, denn diese lag am höchsten Punkt der Kuppe. Dort ist allerdings der Bodenabtrag auch am größten, sodass die Wahrscheinlichkeit, bei Grabungen noch etwas zu finden, ausgesprochen gering ist.

Alamannen und Franken im Raum Seligenstadt

Die historisch gesehen spannende Frage, was in unserem Raum zwischen dem Limesfall um 259/260 und den urkundlichen Ersterwähnungen von Klein-Welzheim (772), Mainflingen (775) und Seligenstadt (815) geschah, ist noch nicht einmal ansatzweise geklärt. Diesbezüglich haben auch die neueren Grabungen nur wenige Aufschlüsse geliefert.

Den bisher einzigen Hinweis auf eine alamannische Siedlung im Bereich des ehemaligen Kastells erbrachten die Grabungen Egon Schallmayers im Rathausinnenhof. Es handelte sich um zwei Gruben, die mit limeszeitlichen Funden und darüber hinaus mit Keramiken und dem Bruchstück eines Dreilagenkamms aus der ersten Hälfte bzw. der Mitte des 4. Jahrhunderts verfüllt waren. Ein Follis des Constans aus dem Jahr 346 n. Chr. vervollständigt das Inventar. Interessanterweise wurden auch Keramikscherben angetroffen, die bereits aus der Merowingerzeit stammen könnten.

Im Umfeld des benachbarten, nur bis etwa 120 n. Chr. belegten Kastells Hainburg-Hainstadt, etwas mehr als vier Kilometer mainabwärts von Seligenstadt entfernt, liegen mehrere alamannische Fundstellen¹². Unter den Altfinden aus Hainstadt und Klein-Krotzenburg werden zwei spätrömische Münzen genannt: eine Münze des Magnentius 350/353 sowie ein Follis des Constantinus I. (306/337). Ein 2015 auf dem Zellhügel gefundener Follis des Constantinus I. (für Constantius II.) aus dem Jahr 328 (Abb. 5) könnte ebenfalls auf eine spätantike Siedlung hinweisen. Insgesamt kann wohl von einer nur sehr geringen Besiedlungsdichte in der Völkerwanderungszeit ausgegangen werden. Erst aus dem 6./7. Jahrhundert liegen wieder vermehrt Funde vor. So wurde in Klein-Welzheim ein fränkisches Gräberfeld mit 120 Bestattungen der Merowingerzeit ausgegraben¹³. Funde aus der Braunkohlengrube Amalia und einer benachbarten Kiesgrube nördlich von Seligenstadt sind Inventaren weiterer frühmittelalterlicher Gräber zuzuweisen.

Einhard, Seligenstadt und der Zellhügel

In der Folgezeit rückten nun wieder Seligenstadt und der Zellhügel in das historische Blickfeld. Hierbei erweist sich die Quellenlage zu beiden Orten, sowohl archäologisch als auch archivalisch, als recht unterschiedlich. Aus der anfangs erwähnten Schenkungsurkunde von 815 geht hervor, dass Seligenstadt (*villa Mulinheim/Mulinheim superior*) früher zum Besitz eines Grafen Drogo gehört hatte und eine kleine Steinkirche (*ecclesiam veterem*) aufwies. Ob mit *Mulinheim inferior* eine unmittelbar benachbarte Siedlung gemeint war oder das heutige, immerhin 14 km (Luftlinie) entfernte Mühlheim am Main, ist umstritten¹⁴.

Im Jahr 828 überführte Einhard nach eigenen Angaben die Reliquien von Petrus und Marcellinus, die er zuerst von Rom nach Michelstadt hatte bringen lassen, in die Kirche *ad Mulinheim superiorem*. Die Beschreibung der Reliquienüberführung von Rom über Michelstadt nach Seligenstadt und der Wunder der Heiligen verfasste Einhard selbst¹⁵. Ausdrücklich wird betont, dass *Mulinheim superiorem* „nämlich neuerdings so heißt“¹⁶ – da stellt sich die Frage, wie der Ort vorher bezeichnet worden war. War er nicht identisch mit dem *Mulinheim superior* in der 815 ausgefertigten Schenkungsurkunde? Wohl kurze Zeit später ließ Einhard eine neue Basi-



lika (*basilika nova*) westlich der alten Kirche (*ecclesia veterem*) errichten. Doch diese war schon bald zu klein geworden und wurde um 830 durch eine neue Basilika, die heute noch in ihrer barocken Umgestaltung erhalten ist, mit zugehörigem Benediktinerkloster ersetzt. Für diesen Neubau musste Einhard Gelände hinzuerwerben, das dem Erzbischof Otgar von Mainz gehört hatte¹⁷. Die Lokalisierung der *Mulinheimer* „Urkirche“ und des ersten Baus von Einhard erschien zunächst einfach; als Standorte kamen die 1840 abgebrochene Laurentiuskirche im Bereich der Hans-Memling-Schule direkt neben der Basilika und die 1817 niedergelegte Stadtpfarrkirche Unsere Liebe Frau auf dem alten Friedhof infrage. Ausgrabungen an beiden Kirchenstandorten

3 Seligenstadt. Mit Graffiti verzierte Keramik (A) und römische Metallfunde (B) von der Baustelle „Villa Italia“ (Foto: G. Weber).

4 Seligenstadt. Blick vom Zellhügel bei Mainhausen-Zellhausen in Richtung Zeller Bruch und Main (Foto: G. Weber).



ergaben jedoch, dass beide Sakralbauten später als die Basilika, nämlich im 12./13. Jahrhundert errichtet worden waren¹⁸. Das Fundament der Stadtpfarrkirche überlagerte Gräber, die eindeutig in merowingisch-karolingische Zeit datieren. Ob es sich bei der Bestattung eines gewaltsam ums Leben gekommenen 25-jährigen Mannes¹⁹ um die Beisetzung des in der Schenkungsurkunde erwähnten Grafen Drogo handelte, wie ein neu errichteter Gedenkstein auf dem alten Friedhof suggeriert, sei als spekulativ dahingestellt. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Stadtpfarrkirche einen nicht mehr nachweisbaren Vorgängerbau hatte. Je nach Interpretation wäre dieser Bau dann die *basilika parva* oder die *basilika nova*²⁰ und *Mulinheim superior* dann im Bereich des alten Friedhofs zu suchen.

Die Bedeutung der karolinger-ottonenzeitlichen Siedlung auf dem Zellhügel und deren offenbar enger Zusammenhang mit Seligenstadt haben sich erst im Lauf der (bis 2016 insgesamt sieben) Grabungskampagnen herauskristallisiert. Die schriftliche Überlieferung zur Zellkirche setzte erst 1344, also

verhältnismäßig spät, ein. Dem ehemaligen Kreisbodendenkmalpfleger Karl Nahrgang ist die Entdeckung einer Befestigung aus Mauer und Graben zu verdanken, die sich weiträumig um die abgebrochene Kirche herumzog und eine Fläche von 10.000 m² einfasste²¹. Aufgrund der Funde datierte er die Befestigung in die Karolingerzeit, wobei er auch die späte Merowingerzeit noch in Betracht zog, und deutete sie als iro-schottische Missionsstation.

Die neuen Grabungsergebnisse zeichnen nun ein etwas anderes Bild: Zwar existieren spätmerowinger-karolingerzeitliche Siedlungsspuren, jedoch stammt der von Nahrgang entdeckte Umfassungsgraben eindeutig aus der Ottonenzeit. 2010 konnte ein weiterer, allerdings wesentlich flacherer Graben aufgedeckt werden, in dem karolingerzeitliche Keramik mit einzelnen Scherben der späten Merowingerzeit vergesellschaftet war. Dieser umhegte ein Gehöft, zu dem auch ein 2011 entdeckter Steinkeller und ein unmittelbar anschließender kleiner Bestattungsplatz gehörte²². Die vier Männer und zwei Frauen waren zumindest teilweise Zeitgenossen der Seligenstädter Toten vom alten Friedhof sowie von Einhard und Imma (Abb. 6). Die anthropologische Untersuchung der Zellhäuser Skelette ergab mit mindestens 40 bzw. über 60 Jahren ein relativ hohes Sterbealter; die Knochen wiesen einen nur altersgerechten Verschleiß auf und keine Spuren schwerer körperlicher Arbeit. Eine 55–65 Jahre alte Frau war zudem noch stark körperlich behindert. Betrachtet man das relativ hohe Sterbealter aller Toten, so scheint hier ein Bestattungsplatz einer kleinen, privilegierten Personengruppe innerhalb des Hofareals vorzuliegen, was auch für die Toten aus dem Umfeld der Seligenstädter Stadtpfarrkirche postuliert wird. Für einige der Zellhäuser Toten liegen inzwischen auch die Resultate von Strontium-Isotopenanalysen vor²³, wonach die Personen Einheimische

5 Seligenstadt. Follis des Constantinus I. vom Zellhügel bei Mainhausen-Zellhausen (Foto: G. Weber).

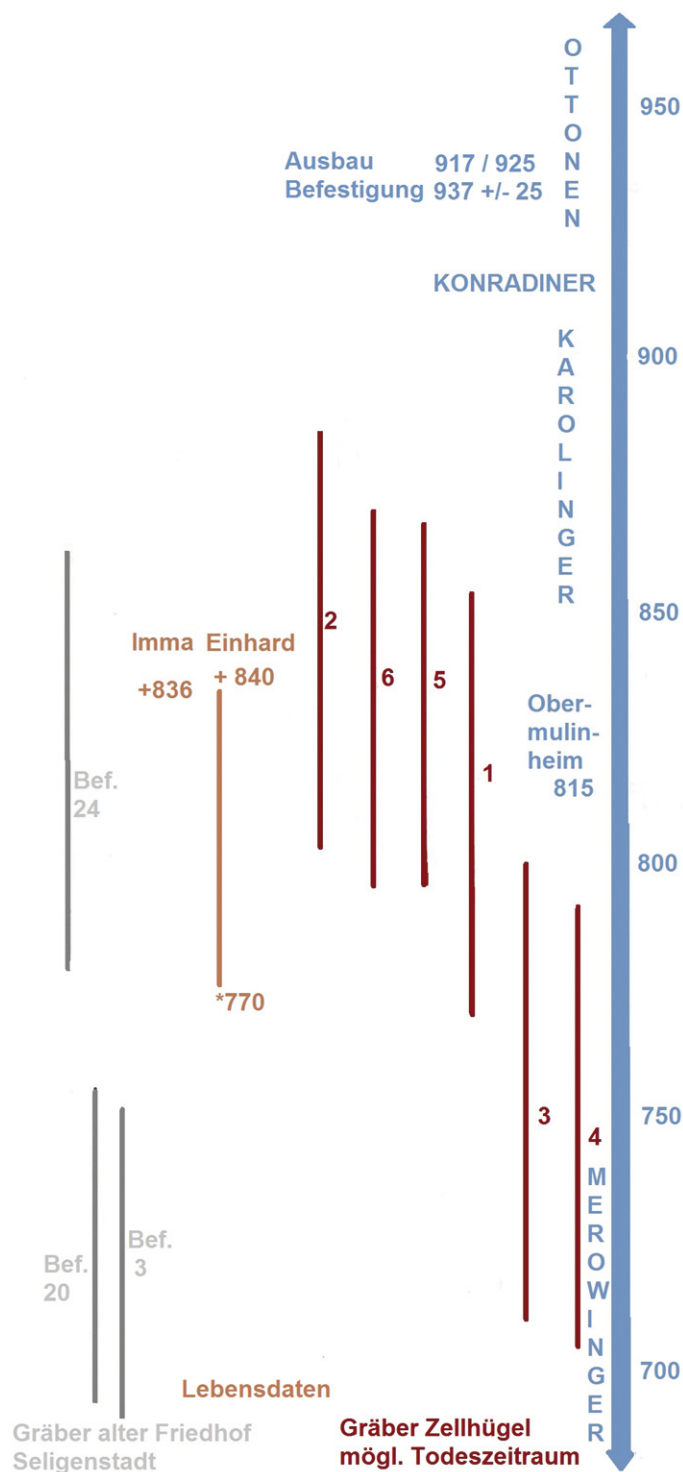


waren, was die Theorie einer lokalen Elite weiter unterstützt.

Der 7,40 × 4,90 m große Steinkeller weist eine architektonische Besonderheit auf: An der Südwestecke baucht die Mauer aus noch unbekanntem Gründen nach innen halbrund aus. Angesichts der Funde kann davon ausgegangen werden, dass der Keller spätestens in der späten Karolingerzeit – vermutlich einhergehend mit dem Ausbau des ottonenzeitlichen Befestigungsgrabens (s. u.) – verfüllt wurde. Insgesamt 55 kg wiegender abgeschlagener Verputz, darunter insgesamt 14 kg wiegende Fragmente mit farbiger Bemalung, weisen auf ein reich ausgeschmücktes Gebäude hin. Tierknochenreste mit einem Gesamtgewicht von rund 19 kg und zahlreiche Keramikscherben belegen, dass man den Keller zur Abfallentsorgung nutzte. Darüber hinaus wurden auch hochwertige Objekte wie ein verzierter Dreilagenkamm, zwei Messer, eine Tüllenpfeilspitze, Reste von Glasgefäßen sowie ein kleiner silbertauschierter Schwertknauf aus dem Keller geborgen (Abb. 7). Glasgefäße galten in der Karolingerzeit als sehr kostbar und blieben daher nur auf „bessere“ Haushalte beschränkt. Bezüglich Form und Farbe – ein verwitterungsbedingtes Graubraun – ähnelt einer der beiden Zellhäuser Glasbecher zwei Exemplaren aus dem wikingerzeitlichen Gräberfeld von Birka in Schweden²⁴. Den herausragenden Fund innerhalb des Kellerinventars stellt der mit silbertauschierten Einlagen und einem niellierten floralen Dekor versehene Schwertknauf (Abb. 7, Mitte) dar, der in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert werden kann. Schwertknäufe dieser Art finden sich vor allem in Nord- und Westeuropa sowie Kroatien, also dort, wo die Beigabensitte länger als in den durchgreifend christianisierten karolingischen Kerngebieten praktiziert wurde²⁵. Signifikante Keramikfunde bilden die im Rheinland hergestellten Reliefbandamphoren²⁶, die vor allem entlang des Rheins und an den Küsten verhandelt wurden. Daher stellen sie etwa in Wikingersiedlungen eine durchaus häufige Erscheinung dar, wohingegen sie im Rhein-Main-Gebiet nur in geringem Umfang nachgewiesen sind. Aus Seligenstadt liegt bisher nur eine einzige Scherbe dieser Keramikgattung vor, dagegen traten entsprechende Fragmente an mehreren Stellen auf dem Zellhügel zutage. Meistens im Zusammenhang mit Kirchen, Klöstern oder Pfälzen kommt die sog. Tatinger Ware vor. Dabei handelt es sich um schwarze, geglättete Gefäße, zumeist Röhrenaussgusskannen, deren Oberfläche häufig mit Zinnfolie belegt ist²⁷. Mehrere Scherben vom Zellhügel dürften dieser Keramik zugeordnet werden können, in einem Fall ließen sich noch Hinweise auf die ehemalige Zinnverzierung gewinnen.

Was geschah nach 850?

Mit Einhards Tod im Jahr 840 und seinem Nachfolger Ratleik brach vorerst die schriftliche Überlieferung zu Seligenstadt ab, sodass die weitere Geschichte des Klosters unklar bleibt. Sicher scheint



zu sein, dass es um 900 in den Besitz der Frankenherrzöge, der Konradiner, gelangte und spätestens 936 ans Reich fiel²⁸. Zahlreiche Schenkungen an das Kloster sind urkundlich zwar belegt, gleichwohl blieb die Siedlung auf dem Zellhügel noch immer ohne schriftliche Erwähnung.

Die archäologischen Untersuchungen dagegen ergaben, dass auf dem Zellhügel umfangreiche Baumaßnahmen stattgefunden hatten. Im frühen 10. Jahrhundert wurde die Siedlung zu einer Be-

6 Seligenstadt. Die Lebensdaten von Einhard und Imma in Beziehung zum möglichen Todeszeitraum der in den Gräbern von Seligenstadt „Alter Friedhof“ und auf dem Zellhügel Bestatteten (Grafik: G. Weber).



festigung ausgebaut: Ein mindestens 2,80 m tiefer Sohlgraben umgab große Teile des Areals. Dahinter kam eine doppelschalige, gemörtelte Mauer zum Vorschein, an die im Inneren vermutlich ein Erdwall angeschüttet war. Dendrochronologische Analysen an Hölzern, die aus zwei Aufschlüssen stammen und am Rand der Grabensohle eingeschlagen gewesen waren, ergaben folgende Fälljahre: um 917, 925 und 937 ± 25 Jahre²⁹.

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts wurde Mitteleuropa regelmäßig von ungarischen Reitern heimgesucht, die raubend und plündernd durch die Lande zogen, wovon auch das Rhein-Main-Gebiet und im Besonderen das Kloster Seligenstadt betroffen waren³⁰. Heinrich I. erließ daraufhin die „Burgenordnung“, d. h., bestehende Anlagen wurden ausgebaut oder neue an strategisch günstiger Position errichtet, um der Bevölkerung Schutz zu bieten. Die Befestigung auf dem Zellhügel diente allerdings nicht nur als Fluchtburg, sondern war dauerhaft besiedelt. Darauf deutet der außerordentlich hohe Fundanfall aus dem gesamten Innenareal; außerhalb auf den benachbarten Feldern sind dagegen nur noch vereinzelte Funde zu entdecken. Häusliches Textilverhandwerk ist durch die Funde von insgesamt vier Spinnwirteln belegt. Abfallprodukte und Halbfabrikate einer Geweih- und Knochenschnitzerwerkstatt häuften sich im Nordosten der Befestigung. An deren Südrand wurden bei der Grabung im Jahr 2015 Eisenschlacken mit einem Gesamtgewicht von knapp 47 kg, darunter überwiegend kalottenförmige Schmiedeschlacken, sowie verbrannte Reste einer Ofenwandung angetroffen. 2016 gelang durch die

Entdeckung einer Äschergrube, die der Vorbereitung des Gerbprozesses gedient hatte, der Nachweis von Lederherstellung auf dem Zellhügel.

Auf Schreibtätigkeiten innerhalb der Siedlung weisen zwei bronzene Schreibgriffel für Wachs-täfelchen (Abb. 8, oben und rechts) und weiterhin ein beinerner Stilus hin. Zwei Knochenstücke mit kurzen senkrechten Ritzlinien werden als Kerbhölzer gedeutet, also eine Art Strichliste. In den letzten Jahren kamen vermehrt mittelalterliche Silbermünzen, vornehmlich aus dem 10./11. Jahrhundert, zutage. Als Trachtbestandteile verdienen mehrere Fibeln Aufmerksamkeit. Abgesehen von einem kleinen stilisierten tiergestaltigen Exemplar aus dem Keller, das eine schwache Ähnlichkeit mit Vogelfibeln des 6. Jahrhunderts besitzt³¹ (Abb. 7, oben; 8, links), handelt es sich ausnahmslos um Scheibenfibeln. Die allgemein in die Periode vom 8. bis ins beginnende 11. Jahrhundert datierenden Kreuzemailscheibenfibeln³² liegen in verschiedenen Varianten mit insgesamt vier Exemplaren vor (Abb. 8, Mitte). Ein mit einem eingeritzten Malteserkreuz verziertes Stück kann hier noch abgeschlossen werden (Abb. 8, unten rechts). Ein rundes Medaillon mit einem zurückblickenden Tier, das nach einer Ranke (?) schnappt, wurde offenbar auf einer eisernen Trägerplatte angebracht und dürfte nach ähnlichen Funden vor allem aus Westeuropa in das 9./10. Jahrhundert datieren (Abb. 8, unten links)³³. Interessanterweise findet sich ein ähnliches Motiv auf einigen Bodenfliesen des nach 1160/80 datierten ältesten Kirchenbodens in St. Nazarius in Ober-Roden, der von Egon Schallmayer ausgegr-



ben und publiziert wurde³⁴. Zu den sog. Pressblechscheibenfibeln³⁵ zählt ein dünnes rundes Bronzeblech, das ein vogelartiges Mischwesen zeigt (Abb. 8, unten Mitte).

Aus dem Gebiet der Seligenstädter Altstadt sind vergleichbare Metallfunde oder Münzen bisher nicht bekannt. Das umfangreiche Fundmaterial aus dem Klosterbereich liegt noch nicht inventarisiert und wissenschaftlich bearbeitet vor, sodass zu den Funden noch keine Aussage getroffen werden kann. Westlich des Ortes zeichnet sich im Übrigen eine weitere Fundstelle mit karolinger-ottonenzeitlichen Kleinfunden ab, die noch nicht näher erforscht wurde.

Wann die befestigte Siedlung auf dem Zellhügel ihre Bedeutung einbüßte, ist unbekannt. Sie gelangte jedenfalls in das Eigentum der Grafen von Hanau und geriet damit in das Spannungsfeld der Auseinandersetzungen zwischen Mainz und Hanau. Die Stadt Seligenstadt und das zu Mainz gehörende Kloster entwickelten sich schnell; dort wurden im Vorfeld des von Friedrich I. Barbarossa abgehaltenen Hoftags im Frühjahr 1188 das Romanische Haus und auch das Palatium errichtet. Sicher ist zumindest, dass die Befestigung auf dem Zellhügel allmählich verfiel, denn es wurden keine Spuren einer gewaltsamen Zerstörung festgestellt. Zuerst waren die größeren Steine aus der Mauerfront in den schon teilweise zugeschwemmten Graben gefallen. Erst als dieser bereits weiter verfüllt war, gerieten auch die kleineren Steine und der Mörtel aus der Füllung des Schalenmauerwerks als fast ebene Schicht in den Graben hinein – ob nun zufällig oder

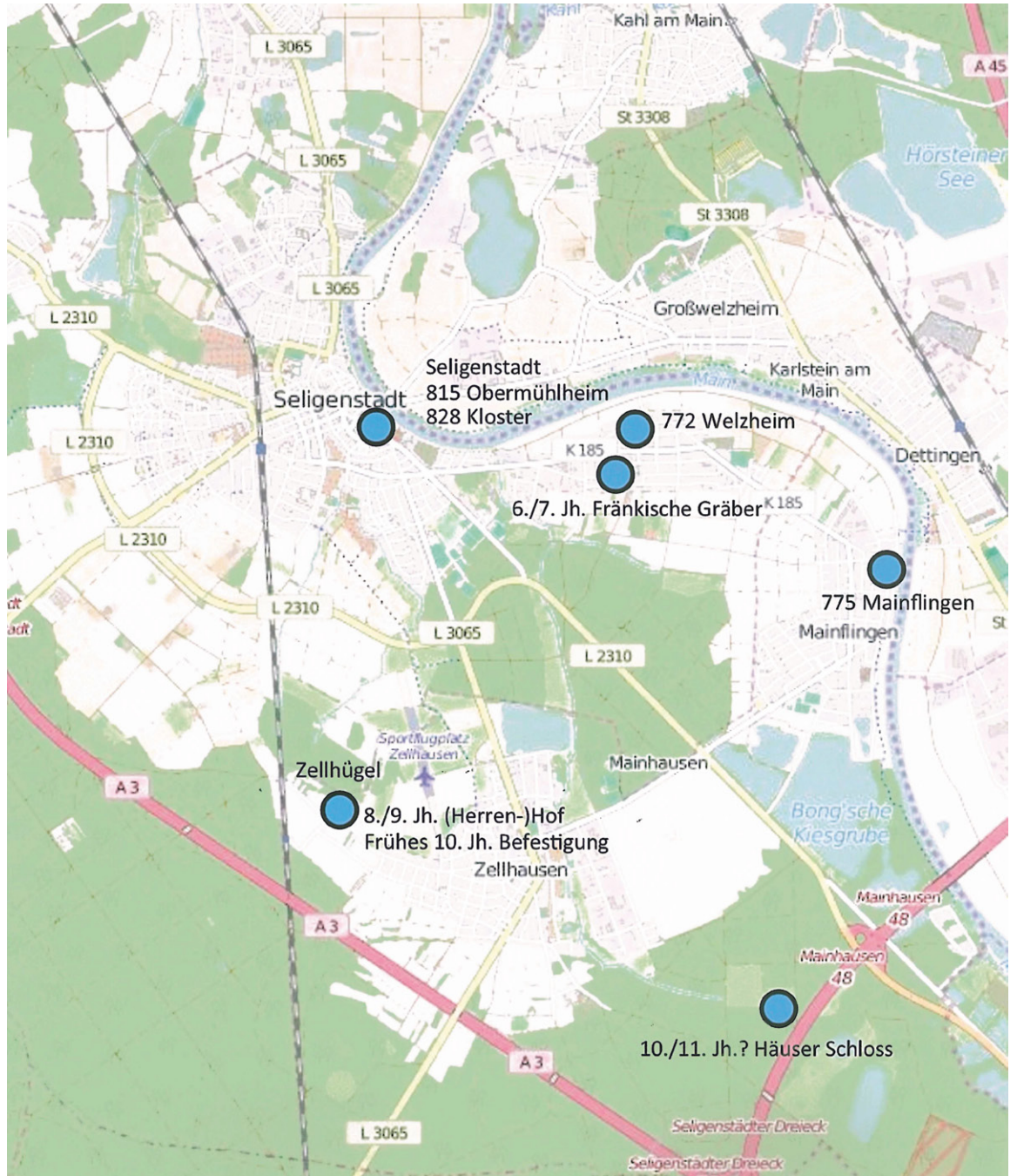
intentionell im Rahmen einer Einplanierung, ist unbekannt. Die Zellkirche und weitere, bisher archäologisch nicht nachgewiesene Gebäude bestanden weiter. Um die Zellkirche herum entstand ein von einer Mauer umgebener Friedhof, der zehn Meter von der karolingischen Hofgrablege entfernt war. Obwohl Kirchhofmauer und Bestattungen durch den Bodenabtrag weitgehend zerstört worden waren, konnten 2015 mehrere Gräber freigelegt werden. Drei Jungen, etwa fünf, elf und 18 Jahre alt, waren hier im späten 15. und im 16. Jahrhundert beigesetzt worden³⁶. 2016 wurden weitere Gräber freigelegt; die Untersuchungen der Skelette sind noch nicht abgeschlossen. Zugleich konnte ein Teil der ausgebrochenen Fundamente der Zellkirche dokumentiert werden.

Seligenstadt und Zellhügel – getrennt und doch vereint?

Die bisherigen Funde der Grabungen und Begehungen auf dem Zellhügel weisen eindeutig auf eine herausragende Stellung der karolinger-ottonenzeitlichen Siedlung und deren Bewohner hin. Es ist daher davon auszugehen, dass auf eine nicht exakt bestimmbar römische und spätmerowingerzeitliche Besiedlung auf dem Zellhügel ein karolingerzeitlicher Herrenhof folgte, den eine privilegierte lokale Familie bewohnte, bei welcher der damalige Hochadel verkehrte.

Wie die Beziehung dieser Bewohner zu den in *Mulinheim superior* Ansässigen und zu dem noch in den Kinderschuhen steckenden Klerikerstift Ein-

9 Seligenstadt. Lage der mittelalterlichen Fundstellen im Raum Seligenstadt-Zellhausen (Plangrundlage: openstreet-map.org; Planbearbeitung: G. Weber).



hards war oder ob Einhard selbst auf dem Zellhügel vielleicht zeitweilig wohnte, ist unbekannt. Denkbar ist, dass Ludwig der Fromme während seines Besuches bei Einhard im Jahr 836 auch den Zellhügel mit seiner Anwesenheit beehrte. Der Name der Siedlung ist uns noch völlig unbekannt, was umso mehr erstaunt, als andere Ortschaften wie Mainflingen und Klein-Welzheim sehr wohl schon in Schenkungsurkunden des 8. Jahrhunderts erwähnt werden, während die Zellkirche hingegen erst 1344 Eingang in die schriftliche Überlieferung fand. Hatte der betreffende Ort mit *Mulinheim superior* eine Einheit gebildet, sodass gar keine gesonderte Bezeichnung nötig war? Da die Schenkungsurkunde vom 11. Januar 815 neben den 19 Hofreiten in *Mulinheim* im

weiteren Text explizit Kirchen (also gab es mehrere), Weiler und Häuser nennt, liegt dies nahe.

Auch im Fall von Seligenstadt selbst ist die Geschichte von der Römischen Kaiser- bis zur Salierzeit mehr als lückenhaft. Vielleicht können weitere Grabungen oder bisher noch unentdeckt in den Archiven schlummernde Urkunden hier neue Erkenntnisse bringen.

Anmerkungen

- 1 Zusammenfassend mit älterer Literatur: P. Engels, Seligenstadt am Main. In: F. Jürgensmeier/F. Büll in Verb. mit R. E. Scherdtfeger (Bearb.), Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen. *Germania Benedictina* 7 (München 2004) 941–995.

- 2 E. Schallmayer, Ausgrabungen in Seligenstadt. Zur römischen und mittelalterlichen Topographie. Saalburg-Jahrb. 43, 1987, 5–60.
- 3 D. Kroemer/G. Weber, Neues aus dem römischen und mittelalterlichen Seligenstadt (Landkreis Offenbach). Hessen-Arch. 2001 (2002) 112–113. – G. Weber, Schreibfreudige Römer – Neufunde aus dem römischen Seligenstadt. Hessen-Arch. 2006 (2007) 82–84. – R. Atzbach, Das Palatium in Seligenstadt. Ein Schloßbau Friedrichs I. Barbarossa (Münsterschwarzach 1997). – Ders., Die St. Laurentius-Kapelle in Seligenstadt. Ergebnisse der Ausgrabung von 1997 zur Bau- und Stadtgeschichte (Münsterschwarzach 1998) bes. 12; 22. – M. Grossbach, Die ehemalige Seligenstädter Pfarrkirche „Unsere Liebe Frau“. Neue archäologische Befunde zum Kirchenbau und zur Topographie Seligenstadts im Mittelalter (Seligenstadt 1999).
- 4 Schallmayer (Anm. 2) 6 f.
- 5 K. Nahrgang (Bearb.), Die Bodenfunde der Ur- und Frühgeschichte im Stadt- und Landkreis Offenbach am Main (Frankfurt a. M. 1967) 190. – Schallmayer (Anm. 2) 7 f. (Steinheimer Straße 10).
- 6 Nahrgang (Anm. 5) 191.
- 7 D. Kroemer, Römische Gräber des Kastells Seligenstadt. Hessen-Arch. 2014 (2015) 103–106.
- 8 K. Nahrgang, Neues aus dem römischen Seligenstadt. Stadt- u. Landkr. Offenbach a. M. Stud. u. Forsch. 2, 1956, 42–47 bes. 45 ff.
- 9 Nahrgang (Anm. 5) 90.
- 10 J. W. Ch. Steiner, Das castrum Selgum, zur Urgeschichte der Stadt Seligenstadt und des ausgegangenen Dorfes Zelle bei Zellhausen (Seligenstadt 1858). – CSIR Deutschland II 13, bearb. von M. Mattern. Trierer Grabungen u. Forsch. 12 (Mainz 2005) Taf. 18,59.
- 11 Zusammenfassung der Grabungsergebnisse der Kampagnen 2009 bis 2012 bei D. Kroemer/L. Stenger/G. Weber, Archäologie und Geschichte am Zellhügel. Untersuchungen an der mittelalterlichen Befestigungsanlage bei Mainhausen-Zellhausen (Kreis Offenbach) (Mainhausen 2014).
- 12 St. Becker, Siedlungsspuren der späten römischen Kaiserzeit aus Hainburg am Main. Saalburg-Jahrb. 54, 2004, 93–118. – FMRD, Abt. V Hessen, Bd. 2,1 Darmstadt, bearb. von H. Schubert (Berlin 1989) 381 f.
- 13 Leider liegt zu dem Gräberfeld nur ein kurzer Vorbericht vor: A. Lüdecke, Das fränkische Gräberfeld von Klein-Welzheim. Archäologische Ausgrabungen 1985/86 im Stadtgebiet von Seligenstadt, Kreis Offenbach. Arch. Denkmäler Hessen 72 (Wiesbaden 1982).
- 14 Engels (Anm. 1) 941 f.
- 15 Einhard, Translation und Wunder der Heiligen Marcellinus und Petrus. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. von Einhard-Gesellschaft e. V. (Seligenstadt 2015) bes. 66 f. 86 f.
- 16 Ebd. 66 f.
- 17 K. Nahrgang, Seligenstadt. Eine siedlungsgeschichtliche Studie. Stadt- u. Landkr. Offenbach a. M. Stud. und Forsch. 7, 1961, 153–184 bes. 168. – H. Wagner, Die Äbte des Klosters Seligenstadt im Mittelalter. Archiv mittelhessische Kirchen-gesch. 53, 2001, 399.
- 18 Atzbach (Anm. 3: St. Laurentius-Kapelle) bes. 12; 22. – Grossbach (Anm. 3).
- 19 E. Hahn, Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung. In: Grossbach (Anm. 3) 44–47.
- 20 Grossbach (Anm. 3) 32 ff. 55. – Atzbach (Anm. 3: St. Laurentius-Kapelle) 24. – H. Reiß, Restaurierte Denkmäler und archäologische Untersuchungen (Seligenstadt 2005) 43–68, hält an den alten Zuordnungen St. Laurentius = *basilica parva* und Unsere Liebe Frau = *basilica nova* fest. Kritisch hierzu K. T. Platz, Basilika Seligenstadt. Geschichte und Bauentwicklung. Förderkr. Hist. Seligenstadt 6 (Büchenbach 2006) 60 f.
- 21 K. Nahrgang, Der Zellhügel am Zellerbruch. Stadt- u. Landkr. Offenbach a. M. Stud. u. Forsch. 3, 1957, 65–72.
- 22 D. Kroemer/L. Stenger/G. Weber, Eine Leiche am Keller – Kampagne 2011 in der „Zellkirche“. Hessen-Arch. 2011 (2012) 121–125. – G. Weber/U. Nothwang/N.-J. Rehbach/A. Lutz, Ein Gräberfeld am Friedhof – neu entdeckte Bestatungen auf dem „Zellhügel“. Hessen-Arch. 2014 (2015) 133–137. – Datierungen der Skelette: Leibnitz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung, Christian-Albrechts-Universität Kiel, Probe KIA 47342. – Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH, Labor-Nr. MAMS 23026–23030.
- 23 M. Vohberger, Bericht zur Provenienzanalyse eines Skelettes aus Mainhausen. Unpubl. Ber. München 2014. – C. Knipper, Untersuchungsbericht 16083, Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH. Unveröff. Ber. Mannheim 2016.
- 24 K. Andersson, Glas från Romare till Vikinger (Uppsala 2010) 143 f.
- 25 W. Menghin, Neue Inschriftenschwerter aus Süddeutschland. In: K. Spindler (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau (Erlangen 1980) 252. – Z. Vinski, Zu karolingischen Schwert-funden aus Jugoslawien. Jahrb. RGZM 30, 1983, 478.
- 26 W. Giertz, Reliefbandamphoren aus St. Quirin im Kontext karolingischer Keramik. In: M. Tauch (Hrsg.), Quirinus von Neuss. Beiträge zur Heiligen-, Stifts- und Münstergeschichte (Köln 2000) 222–271.
- 27 A. Grothe, Zur karolingischen Keramik der Pfalz Paderborn. In: Ch. Steigemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit, Bd. 3: Beiträge zum Katalog der Ausstellung (Paderborn 1999) 207–211 bes. 209 ff.
- 28 Engels (Anm. 1) 945; 960 f.
- 29 Dendrochronologisches Labor Westphal Frankfurt, Labor-Nr. DLWF 5241–5254. – Klaus-Tschira-Archäometriezentrum Universität Heidelberg, Labor-Nr. MA 154809; MA 154810.
- 30 L. Stenger, Die Burg am Zellhügel – eine „Heinrichs“-Burg. Online-publ. <http://www.ghv-mainhausen.de/images/zellkirche/die-burgenordnung-heinrichs-i_presse_1.pdf> (Zugriff: 17.08.2016). – J. W. Ch. Steiner, Geschichte und Beschreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenstadt in der Großherz. Hess. Provinz Starkenburg (Aschaffenburg 1820) 82 f. – Wagner (Anm. 15) 396.
- 31 Freundl. Hinweis U. Gross.
- 32 S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschr. Arch. Mittelalter, Beih. 12 (Bonn 2000). – E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Mainzer Arch. Schr. 1 (Mainz 1994) 50 ff.
- 33 N. Smedley/E. Owles, Some Anglo-Saxon ‘Animal’-Brooches. Proc. Suffolk Inst. Arch. and Hist. 30, 1964/66, 166–174. – J. Soulat, Les fibules discoïdes à décor des «monstre» regardant en arrière (IXe-Xe siècle) découvertes en France. Héritage iconographique et influences stylistiques. Arch. Médiévale 2013, 145–153.
- 34 E. Schallmayer, Rödermark–Ober-Roden. Alte St. Nazarius-Kirche. In: E. Schallmayer/G. Weber, Mittelalterliche Bodenfliesen aus dem Kreis Offenbach. Stadt- u. Landkr. Offenbach a. M. Stud. u. Forsch. N. F. 17, 2000, 37–53 Abb. 25a–b.
- 35 Wamers (Anm. 32) 116 ff. – M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Pressblech. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 14 (Marburg/Lahn 1993).
- 36 Bestimmung U. Nothwang/N.-J. Rehbach. – Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH, Labor-Nr. MAMS 27064–27066.